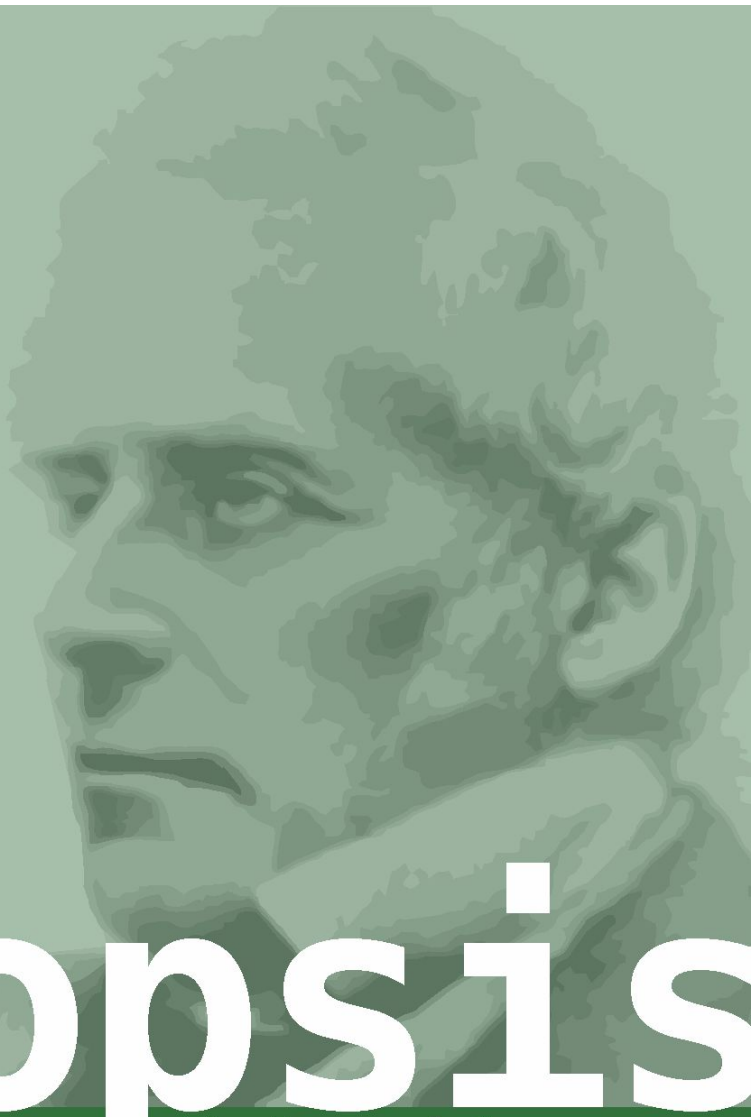
John
Nelson
Darby



synopsis

Betrachtungen über das Wort Gottes

vcg

5. Mose

© 2025 Ernst-Paulus-Verlag und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.130.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 4
Kapitel 1–4 7
Kapitel 5–11 8
Kapitel 12–15 10
Kapitel 16–17 13
Kapitel 18 16
Kapitel 19–21 18
Kapitel 22–25 20
Kapitel 26 22
Kapitel 27 25
Kapitel 28–30 27
Kapitel 31–32 29
Kapitel 33–34 31

Einleitung

Jetzt kommen wir zum fünften Buch Mose, zu einem Buch voller Interesse in seinen sittlichen Warnungen wegen des Zeugnisses, das jedoch weniger Gegenstände zur Auslegung bietet als diejenigen, deren Inhalt wir bisher zusammenzufassen versucht haben.

Dieses Buch befaßt sich kurz an den Grenzen Kanaans mit Israel, und es besteht auf der treuen Aufrechterhaltung ihrer Beziehungen zu Gott und auf dem Befolgen Seiner Gebote als der einzigen Grundlage, auf der Israel in das Land eingehen und dort bestehen kann; auch werden Warnungen in bezug auf die Folgen mangelnden Gehorsams hinzugefügt. Hauptsächlich nimmt es den Boden ihres historischen Zustandes ein (nicht der Vorbilder, die die Gedanken Gottes vorstellen wie die Bücher, die wir soeben betrachtet haben)[1]. Nachdem der Geschichte ihrer Wanderung durch die Wüste gedacht wird, befaßt sich der Hauptteil des Buches mit dem Einordnen Israels in das Land unter Gott, ohne ein Haupt auf Erden. Das Volk steht unter der Verpflichtung, im Gehorsam zu wandeln, nur Gott als seinen König und Herrscher habend. In unmittelbarer Beziehung genießt das Volk das verheißene Land unter der Bedingung des Gehorsams; die Feste aber und ähnliche Satzungen schauen auf die Zeiten des Tausendjährigen Reiches voraus. Zum Schluß wird die Unterscheidung zwischen dem Besitzen des Landes unter den Bedingungen gesetzlichen Gehorsams und dem durch Gnade, die trotz des Versagens ihren Vorsatz erreicht, entschieden klargelegt.

Das Buch kann in drei Teile eingeteilt werden. Die ersten elf Kapitel bestehen auf Gehorsam und stellen mannigfaltige Beweggründe dar, um das Volk zum Gehorsam zu bringen. Bis zum Ende des neunundzwanzigsten Kapitels kommen dann verschiedene Gebote, zu denen die Folgen des Gehorsams und der Fluch, der auf dem Ungehorsam ruhen, bestätigt und hinzugefügt werden. Vom dreißigsten Kapitel bis zum Schluß haben wir zukünftige Dinge, die Segnung des Volkes und den Tod Moses.

Diese Einteilung erfordert aber eine weitere Erörterung, die uns für das Verstehen dieses Buches sehr viel helfen wird. Der erste Teil berichtet über ihre Geschichte, und zwar indem die Einheit eines unsichtbaren Gottes hervorgehoben wird, und ihre Verpflichtung Jehova gegenüber, der sie durch die Erlösung berufen hat, bei Ihm zu sein. Das endet mit Kapitel 5. Mo 4, wo drei Städte für die zweieinhalb Stämme gesichert werden. Mose darf nicht in das Land einziehen: Jehova, ihr Gott, ist ein eifernder Gott. Sie werden unter den Bund von Sinai gestellt, Er ist aber ein barmherziger Gott,

[1] Nach dem ersten Buch Mose und den früheren Kapiteln des zweiten Buches Mose gibt es in den übrigen Büchern Moses nur sehr wenig, dessen Ziel historischer Natur ist. Selbst im 1. Buch Mose und am Anfang des 2. Buches Mose stehen Grundsätze und Vorbilder im Vordergrund dessen, was berichtet wird. Hinsichtlich der Geschichte Israels sagt uns der Apostel ausdrücklich in 1. Korinther 10,11, dass dies so ist. Dieses Verständnis des Charakters dieser Bücher hilft uns sehr, sie richtig zu verstehen. Es gibt keinen Beweis dafür, dass auch nur ein Opfer dargebracht wurde – möglicherweise die festgesetzten Opfer –, doch Amos, den Stephanus zitiert, sagte eher das Gegenteil. Die in der Wüste Geborenen wurden nicht beschnitten und konnten das Passah daher nicht auf die rechte Weise halten.

und in ihren Bedrängnissen können sie auf den Gott ihrer Väter vertrauen. In dem Kapitel 5. Mo 5 wird ganz Israel berufen, um über seine gegenwärtige Stellung belehrt und auf die Grundlage des Bundes vom Sinai gestellt zu werden – um ihn in dem Lande zu bewahren, in das sie gingen, um es zu besitzen. Das Land war ihnen verheißen worden, sie hielten es aber unter dem Bunde des gesetzlichen Gehorsams, doch auf der Grundlage der von Jehova bewirkten Erlösung aus Ägypten. Ihm sollten sie ausschließlich dienen, und Er war ein eifernder Gott. Sie sollten gar keine Verbindungen mit den Nationen haben, die sich im Lande befanden. Weiterhin haben wir die Bedingungen der Regierung der Barmherzigkeit (immer noch die der Gerechtigkeit), die bei der zweiten Besteigung des Sinai durch Mose aufgerichtet wurde. So haben wir die Regierung Gottes, Seine Wege werden zur Kenntnis genommen, und so auch der Charakter ihrer Wege und ihr Gegenstand (Kap. 5. Mo 8). Wenn sie diese Dinge nicht beobachten würden, so würden sie umkommen. Das führt dazu, dessen zu gedenken, wie sie während des ganzen Weges in der Wüste versagt hatten, und zwar, um sie zu demütigen. Der zweite Regierungsbund wird erwähnt, und die Liebe des Herrn, die sie in reiner Gnade erwählt und trotz ihres mannigfaltigen Versagens so großzügig gesegnet hatte. Sie müssen ihre Herzen beschneiden, um Ihm, und nur Ihm, zu dienen: dem alleinigen, ausschließlichen Gott, und einem Gott der Regierung. Alles wird in Kapitel 5. Mo 11 zusammengefaßt. Sie schickten sich an, über den Jordan zu ziehen, und dort sollten sie alles, was ihnen befohlen worden war, bewahren. Hier werden Ebal und Gerisim erwähnt. Bis zum Ende von Kapitel 5. Mo 4 ist Israel diesseits des Jordan; in Kapitel 5. Mo 5 ist es im Lande. Der erste Teil stellt den *einen*, unsichtbaren Jehova vom Horeb dar, den eifernden aber barmherzigen Gott, obwohl Seine Wege mit dem Volke hier auch zu finden sind, der zweite Teil befaßt sich mit dem Bunde der zehn Worte mit Jehova und mit Seiner Regierung aufgrund ihrer Verantwortung.

Auf diese Weise bilden die ersten vier Kapitel einen recht unterschiedlichen Teil der ersten elf Kapitel.

Das, was mir in den ersten Kapiteln auffällt, ist, wieviel Mühe Jehova auf Sich nimmt, um diesem Volke alle möglichen Beweggründe vor Augen zu stellen, um sie zum Gehorsam anzuhalten, auf daß sie gesegnet werden. Diese Dinge, die wenigstens das Herz berührt haben sollten, dienen leider nur dazu, seine Härte zu beweisen und auch zu zeigen, daß, wenn der Mensch gesegnet werden soll, Gott ihm ein neues Herz geben muß, wie es in dem Kapitel geschrieben steht, das mit dem zweiten Teil Seiner Ermahnungen in bezug auf den Gehorsam schließt: „Aber Jehova hat euch nicht ein Herz gegeben, zu erkennen, und Augen, zu sehen, und Ohren, zu hören, bis auf diesen Tag“ (5. Mo 29,4).

Somit ist das fünfte Buch Mose von allen Büchern Mose dasjenige, das im wesentlichsten Teil Bedingungen enthält, d. h. die zwei ersten Abteilungen, auf die ich hingewiesen habe.

Infolgedessen endet Kapitel 5. Mo 29, welches das letzte Kapitel der zweiten Abteilung ist, mit den Worten: „Das Verborgene ist Jehovas, unseres Gottes; aber das Geoffenbarte ist unser und unserer Kinder ewiglich, damit wir alle Worte dieses Gesetzes tun.“

Die darauffolgenden Kapitel heben das dadurch noch mehr hervor, daß sie die geheimen Dinge entfalten, die sich, nachdem das Volk beim Erfüllen des Gesetzes völlig versagt hatte, ereignen sollten, wie es in Kapitel 5. Mo 30 und noch auffallender in Kapitel 5. Mo 32 ist, wo von der Gerechtigkeit durch den Glauben die Rede ist. Denn die Erörterung betreffs der Gerechtigkeit durch das Gesetz endete mit Kapitel 29; Kapitel 30 nimmt an, daß sich das Volk in einer Lage befand, in der das

Erwerben von Gerechtigkeit durch das Gesetz unmöglich war, und wo nun vom Geiste und vom Ende des Gesetzes in den Ratschlüssen Gottes die Rede sein konnte.

Nun war ja Christus dessen Ende, und so wendet der Apostel diese Schriftstelle auch an (Röm 10). Es ist auch interessant zu sehen, daß der Herr, wenn Er dem Satan antwortet, immer das fünfte Buch Mose anführt. Er stellte Sich auf den wahren Boden, auf dem Israel stand, um das Land zu besitzen und zu bewahren; denn Er war nicht nur der treue Mann, sondern der Jude, der wahrhaftige, aus Ägypten gerufene Sohn, der wegen Seiner Treue auf die Probe gestellt wurde, und zwar unter den Umständen, in die das Volk im fünften Buch Mose gestellt war.

Kapitel 1–4

Laßt uns jetzt diese Kapitel etwas näher betrachten, die zeigen, wie sehr Sich der Geist darum bemühte, dem Volke alle Beweggründe vor Augen zu stellen, die sie dazu anhalten sollten, in dem ihnen jetzt bevorstehenden Laufe treu zu wandeln.

Er beginnt mit dem Bericht darüber, was geschehen war, seitdem die Kinder Israel am Sinai weilten, und Mose erinnert sie an den Befehl, von diesem Orte aufzubrechen und zum Berge der Amoriter vorzugehen, hinaufzuziehen und das Land in Besitz zu nehmen[2]. Sie kommen dort an, aber durch die Kundschafter entmutigt, wollen sie nicht hinaufziehen; und dann beim Versuch, es ohne Gott zu tun, werden sie vor ihren Feinden geschlagen. Während sie an den Grenzen Esaus und Moabs vorbeiziehen, gibt Gott ihnen das Land Sihons und Ogs.

Wir erfahren hier auch, daß, obwohl das Aussenden der Kundschafter von Gott genehmigt wurde, es doch die Wirkung des Unglaubens unter dem Volke war – eine nützliche Belehrung. Gott mag in Seinen Wegen einen menschlich weisen Lauf erlauben und soweit genehmigen – Seine Regierung trägt noch immer die Früchte des Unglaubens, der an der Wurzel liegt.

Mit einem Wort – Mose erinnert sie im allgemeinen an das, was während ihrer Reise stattgefunden hat, die zu ihrem Einzug in das Land führte, das sie in Besitz nehmen sollten – an die Langmut und an die Güte Gottes.

Indem er sie an den Horeb erinnert, hebt er das Vorrecht hervor, das sie in der Nähe Gottes genossen hatten, der Selbst zu ihnen mitten aus dem Feuer geredet hatte, als sie aber keine Gestalt sahen, er hebt die Autorität des Wortes hervor – seine Majestät –, die jeden Gedanken an den Götzendienst ausschließt. Er wies darauf hin, daß alle Erwachsenen infolge des Unglaubens umgekommen waren, daß er selbst nicht in das gute Land eingehen durfte, daß Gott ein eifernder Gott ist, ein verzehrendes Feuer, und daß, wenn sie irgendein geschnitztes Bild machen würden, sie aus dem Lande, in das sie gerade einziehen wollten, gänzlich vertilgt und unter die Völker zerstreut werden und dem Dienste der Götter, die sie geliebt hatten, überlassen werden würden, daß, wenn Sinai der Lichtglanz Seiner Majestät gewesen war, es auch wahr war, daß solch ein Gott der Majestät niemals geruht hatte, so nahe zu einem Volke zu kommen – erwählt und auserwählt um ihrer Väter willen. Solcherart ist die Grundlage der Regierung dieses Volkes.

Mose sonderte drei Zufluchtsstädte als Zeichen dafür ab, daß Gott das, was diesseits des Jordan liegt, besitzt. Diese vier Kapitel sind eine Einführung.

[2] Es ist interessant, den zweiten und dritten Vers zusammenzufassen. Zu einer elftägigen Reise brauchte Israel vierzig Jahre. Wie oft ist das leider so mit uns, und zwar wegen unserer Treulosigkeit.

Kapitel 5–11

In Kapitel 5 erinnert sie Mose an die am Horeb gegebenen zehn Gebote; und es muß bemerkt werden, daß die Erlösung aus Ägypten (*nicht* die Ruhe Gottes nach dem Schöpfungswerk) die Ursache für den Sabbat ist, die er angibt; er wurde zum Zeichen Seines Bundes mit Israel (vgl. Hes 20). Diese waren die Grundlage eines regelrechten Bundes; hier aber, wie wir gesehen haben, regiert Gott das Volk im Lande der Verheißung nach seiner Verantwortung als ein eifernder Gott. Erst in Kapitel 5. Mo 30 kommt die das Gesetz überragende Barmherzigkeit. Es war Barmherzigkeit gewesen (Kap. 5. Mo 10), daß ihnen das Gesetz wiedergegeben wurde, sie jedoch unter die schonende Barmherzigkeit gestellt wurden. Diese Kapitel geben uns die großen Grundsätze der Regierung Gottes im Lande; die Kapitel 12 bis 29 geben ihre Bedingungen.

Er erinnert sie an ihre Furcht in der Gegenwart des Herrn; er ermahnt sie in Kapitel 6, Gott von ganzem Herzen zu lieben und auch Seiner Worte in jeder Hinsicht zu gedenken und sie zu bewahren, wenn sie das Land genießen sollten, indem sie mit anderen Göttern nichts zu tun haben.

Wenn sie ihre Feinde vertrieben haben würden, wie Jehova geredet hatte, und wenn ihre Kinder sie über die Bedeutung der Satzungen fragen würden, sollten sie ihnen von den in Ägypten bewirkten Befreiungen und Zeichen berichten.

Sie sollten jede Spur falscher Götter vernichten, da sie ein dem Jehova geheiligtes Volk sind. So liebte sie Gott nicht wegen ihrer eigenen Bedeutung, sondern wegen der Auswahl und der Liebe Gottes. Er versicherte ihnen, daß ihre Treue auch der Kanal der Segnung sein würde, denn Gott würde ihnen ihren Wegen gemäß vergelten. Sie sollten sich auch nicht fürchten, nach all den Zeichen, die sie gesehen hatten. Somit waren sie ein für Jehova abgesondertes Volk. Was Ihn betrifft, so war alles unumschränkte Gnade, aber auch sichere Treue. Was sie betraf, so war der Boden, auf dem sie standen, die Regierung Gottes; deshalb hing alles davon ab, daß sie sich fest an Jehova hielten und im Gehorsam treu waren.

In Kapitel 8 erinnert er sie mit den lehrreichsten und ergreifendsten Worten daran, wie Gott für sie gesorgt hatte, während Er sie in Abhängigkeit hielt, und als Sein Ziel, Sein Beweggrund, so zu handeln, stellt er ihnen das Verfahren Gottes mit ihnen vor Augen (siehe besonders Verse 2 – 4. 15. 16). Auch dessen gedenkt er, wie Gott sie gedemütigt und ihre Seelen geübt hatte, auf daß sie durch den Genuß der Segnungen des gelobten Landes, in welches Er sie bringen wollte, nicht übermütig würden (denn Gott war es, der ihnen die nötige Kraft gab), und daß Gott sie andernfalls vertilgen würde, wie Er die Nationen vertilgt hatte. Andererseits (Kap. 9) erinnert er sie an ihre beständige Verkehrtheit, um ihnen zu zeigen, daß Gott nicht wegen ihrer Gerechtigkeit, sondern wegen der Bosheit der Nationen diese vor ihnen vertrieb[3].

[3] Es ist wichtig, im Sinn zu behalten, daß Israel die Rute in Gottes Hand war, um unerträgliches Übel loszuwerden. Deshalb sollten sie auch nicht verschont werden.

Das wendet er auf sie an (Kap. 10) und erinnert sie daran, daß Gott die Tafeln des Gesetzes erneuert hatte, und er drängt in sie, daß sie ihre Herzen beschneiden und für den Fremdling sorgen, dessen eingedenk, wie Gott sie vermehrt hat, seit sie als Fremdlinge nach Ägypten hinabzogen.

In Kapitel 11 erinnert er sie dann an die Gerichte über die Ägypter, und auch über Dathan und Abiram. Er erklärt ihnen die Schönheit und Vorzüglichkeit des Landes, in das sie jetzt einziehen sollen, eines Landes, auf dem die Augen Jehovas stets ruhen[4]. Zum Schluß stellt er ihnen den Segen und den Fluch vor Augen, die sie ihrem Betragen gemäß erwarten, wenn sie eingezogen sein würden, er ersuchte sie, sorgfältig die Gebote des Herrn zu beobachten und sie ihren Kindern beizubringen. Es wird auch hinzugefügt, daß sie durch die Beobachtung der Gebote Gottes das Land nach dem ganzen Umfang der Verheißung in Besitz zu nehmen fähig sein würden.

Hier hängt aber alles von ihrem Gehorsam gegenüber diesem Bund der Bedingungen ab, der sie zum Eigentum Jehovas machte, dessen sie ausschließlich sein sollten; die unumschränkte wiederherstellende Gnade kommt nicht vor Kapitel 5. Mo 30.

[4] Die Worte, mit denen das ausgedrückt wird, stellen einen wunderschönen Gegensatz dar zwischen dem, wie der Mensch besorgt ist und sucht, Segnung zu erlangen, und der Gnade von droben.

Kapitel 12–15

Der zweite Teil beginnt mit Kapitel 12 und enthält die Satzungen und Rechte, die sie beobachten mußten. Es ist keine Wiederholung der alten Satzungen, sondern sie bezogen sich besonders auf ihr Verhalten im Lande, damit sie es bewahren und darin gesegnet werden sollten. Es ist ein Bund, oder es sind die Bedingungen ihrer Beziehungen mit Gott und des Genusses Seiner Verheißungen, und zwar zusätzlich zu dem, was vordem gesagt wurde (siehe Kap.5. Mo 29,1).

Die Satzungen wiesen meistens darauf hin, daß sie ein Volk waren, das dem Jehova gehört, und daß sie jede andere Beziehung aufgeben sollten, um ganz die Seinen zu sein; sie sollten sich auch von allem fernhalten, das sie dazu verleiten könnte, solche Beziehungen einzugehen, oder sie in denen, die sie mit Jehova hatten, zu entweihen. Gleichzeitig werden Anweisungen wegen der Einzelheiten für die Aufrechterhaltung dieser Beziehungen gegeben. *Eines* ist für diesen Teil besonders kennzeichnend: ein festgesetzter Ort, wohin Jehova Seinen Namen setzen würde, damit sie zur Anbetung dort hinaufziehen sollten.

In alledem aber und in dem ganzen Buche wird dieser Punkt als eine Frage der direkten Beziehung des Volkes selbst mit Gott betrachtet. Die Priester werden im allgemeinen mehr als Gegenstände der Fürsorge des Volkes erwähnt, wenn sie im Lande sind, und zwar den schon gegebenen Anweisungen gemäß. Das Volk sollte sich so und so ihnen gegenüber verhalten; die Beziehung aber zwischen dem Volke und Gott ist eine unmittelbare.

Der erste Grundsatz, der festgelegt wird, um diese Beziehungen zu bestätigen, ist die Wahl eines Ortes als Mittelpunkt ihrer Seelenübungen. Sie sollten mit allen ihren Opfergaben dorthin gehen; Fleisch durften sie anderswo essen, aber ohne Blut; die geweihten Dinge aber durften nur an dem von Gott erwählten Ort gegessen werden. Sie sollten die Leviten nicht vergessen. Sie sollten nicht einmal nach den Wegen derer fragen, die aus dem Lande vertrieben wurden.

Wenn die Zeichen eines Propheten, der sie anreizte, anderen Göttern zu dienen, eintrafen, oder wenn irgendein Angehöriger oder der Geliebte ihrer Seelen sie anzeigte, so sollten solche getötet werden; wenn irgendwelche Bewohner einer Stadt das tun, sollte die ganze Stadt zu einem Schutthaufen gemacht werden. Keine Beziehungen als nur die mit dem wahren Gott sollten erlaubt werden – und denen gegenüber, die sie verstrickten, um einem anderen nachzufolgen, sollte keine Nachsicht geübt werden.

Kapitel 14 verbietet dem Volke, da sie Kinder des lebendigen Gottes sind, die gottlosen Bräuche nachzuahmen, die anzeigten, wie ergeben die Götzendiener den unreinen Wesen waren, die sie anbeteten. Gott hatte Israel für Sich erwählt. Auch sollten sie sich nicht durch das Essen von Greueln verunreinigen. Sie waren ein heiliges Volk. Die Zehnten und die Erstlinge sollten Gott dargebracht werden.

Auf diese Weise geweiht, durfte ein jeder an dem Orte essen, wohin Gott Seinen Namen gesetzt hatte. Dasselbe wurde (Kap. 12) in bezug auf den Ort geboten, wo diese Dinge gegessen werden sollten; es wurde auch hinzugefügt, daß die Kinder, die Knechte und die Mägde an ihnen teilhaben sollten, was auch auf die Gelübde, die freiwilligen Opfergaben und die Hebopfer bezogen wurde. Diese Satzungen sind recht bemerkenswert[5].

Noch eine Satzung, die am Ende von Kapitel 14 gefunden wird, kann hier hinzugefügt werden. Allen Zehnten des dritten Jahres sollten sie in ihren Toren niederlegen, und der Levit, die Waise und der Fremdling sollten kommen und davon essen; und wer also tat, würde von Jehova in allem Werke seiner Hände gesegnet werden.

Hier war alles geheiligt, weil es Jehova dargebracht worden war. Auf diese Weise wurde einerseits anerkannt, daß das Volk Ihm gehörte, andererseits aber, daß alles, was sie hatten, von Ihm war. Indem sie Ihm aber das zurückgaben, was Er ihnen gegeben hatte, genossen sie in Gemeinschaft mit Ihm und mit ihren Familien die Dinge, die Gott und dem Volke gemein waren – von Ihm gegeben, Ihm dargebracht, und in Seiner Gegenwart in Gemeinschaft miteinander genossen, indem Gott Selbst an ihnen teilnahm, denn das Ganze wurde Ihm dargebracht.

Hier ging es nicht darum, daß die Priester dem Volke einen Weg bahnten, daß sie Gott nahen sollten: Gott wurde durch die Opfer geehrt. Gott genoß die Frömmigkeit des Volkes, und das Volk selbst opferte mit Freuden. Vor Gott Selbst, in der Freude der Gemeinschaft mit Ihm an demselben Tische sitzend, war es das Volk, das das Vorrecht genoß.

Im Falle des Zehnten des dritten Jahres geht es nicht um die Familienfreude des Volkes bei Gott, sondern mehr um die Gnade, die den Fremdlingen oder den Bedürftigen Freude brachte, und auch den Knechten Gottes, die kein Erbteil hatten. Es war innerhalb ihrer Tore, wo dies stattfand. Sie hatten das Vorrecht, in Gnade von Jehova zu handeln, indem sie Seinen Armen von dem, was Er ihnen gegeben hatte, mitteilten. Sie gingen nicht zu dem Hause Jehovas, sondern sie luden die Witwe, die Waise und den Leviten in ihr Haus ein, um sie zu erfreuen, und Jehova segnete sie. Die unmittelbare Beziehung des Volkes mit Gott in Familiengemeinschaft und in Gnade ist hier sehr bemerkenswert. Die Priester sind nicht auf diesem Schauplatz, da die Leviten die Gegenstände der Freigebigkeit des Volkes sind, da sie kein Erbteil haben (vgl. 5. Mo 12,19).

[5] Es wird allgemein erklärt, daß es einen doppelten Zehnten gab; d. h. daß dies sich nicht auf den regelmäßigen Zehnten bezog, der den Leviten zu geben war, wie es an anderen Stellen des Gesetzes befohlen wurde, und daß die levitischen Zehnten so blieben wie in den früheren Vorschriften des Gesetzes. Es muß auch bemerkt werden, daß die Zehnten den Leviten örtlich gezahlt werden sollten, nicht an dem Orte, wohin Jehova Seinen Namen gesetzt hatte. Zwei Jahre lang trugen sie die verschiedenen Opfergaben an den von Jehova erwählten Ort, wo sie aßen und frohlockten, im dritten Jahr aber luden sie den Leviten und den Armen daheim ein. Eine andere Stelle gibt uns historisch alle diese verschiedenen Zehnten und Opfergaben; es scheint aber so zu sein, daß, da die zehn Stämme in Empörung und Abtrünnigkeit begriffen waren, fromme Leute die levitischen Zehnten nach Jerusalem brachten. Amos 4,4 zeigt, daß es damals irgendein besonderer Brauch in Bethel war, jedes dritte Jahr den Zehnten darzubringen. Was das fünfte Buch Mose kennzeichnet ist jedenfalls, daß sie die Güte Gottes zusammen genossen und sie die Armen, die Leviten und die Fremdlinge mit ihnen genießen ließen, während die Priester, obwohl sie erwähnt werden, betreffs dieser Punkte ganz außer acht gelassen wurden (siehe Kap. 5. Mo 12,6.7. 11.12.17.18; 14,22–28). Das Teil der Priester ist in Kapitel 5. Mo 18,3.4. Die Erstlinge und der Ertrag in Kapitel 5. Mo 12 sind nicht dasselbe Wort, auch nicht in Kapitel 5. Mo 14,23. Tonangebend für das fünfte Buch Mose ist vielmehr Gemeinschaft und Genuß vor dem Herrn, aber nicht priesterlicher Dienst oder Altardienst.

Kapitel 15 lehrt jeden einzelnen unter dem Volke, sich freigebig und gnädig ihrer bedürftigen Brüder anzunehmen (diese Rücksichtnahme war ihnen außerdem durch das Jahr des Erlasses gesichert, das sich auf Schulden und auf hebräische Knechte bezog). Derjenige, der auf diese Weise Gott in Seinen Armen ehrte, sollte seine Zuversicht auf Gott setzen, der ihn dafür segnen würde, daß er nach Seinem Gebote handelte; denn die Armen waren Seine Armen.

Kapitel 16–17

Kapitel 16 und 17 verbindet das Volk mit der Wohnstätte Jehovas durch die Festlichkeiten, in denen Er Sich mit Seinem Volke umgibt, das gesegnet und glücklich ist in der Befreiung, die Er ihnen unter Seiner Herrschaft gewährt hat.

Es wurden uns drei feierliche Feste gegeben – das Passah, Pfingsten und das Laubhüttenfest. Die Bedeutung eines jeden dieser drei Feste bietet den Anlaß zu einigen Bemerkungen. Das Passah erinnerte an die Erlösung von der Knechtschaft Ägyptens – für uns ist es die Erlösung von der Sünde und von Satan (Ägypten bedeutet eigentlich das Fleisch, das schließt aber Sünde und Satan ein). Das ungesäuerte Brot, die Wahrheit im Inneren, war hier das Brot der Trübsal. Die Erkenntnis Christi oder die Anwendung Christi auf das Herz, obwohl dies mit Erlösung und Errettung verbunden ist, wenn es die Form der Buße annimmt (und das ist der Fall, wenn es darum geht, seiner Erlösung zu gedenken), enthält immer etwas Bitterkeit. Hier geht es nicht um Freude. Man ist in Eile unter dem mächtigen Arm Gottes herausgegangen; und wenn man auch glücklich ist, so doch nur als entronnen, und daß man sich dessen bewußt ist, daß es allein durch die Kraft Gottes geschah, und des Zustandes eingedenk, der das alles nötig machte. Sie aßen das Passah des Nachts, und am Morgen kehrte ein jeder zu seinem Zelt zurück. Sie gingen in dem Bewußtsein der Güte Gottes heim, dabei bedenkend, daß es eine Befreiung von dem Bösen war, unter dem sie sich durch ihre eigene Schuld und zu ihrem Verderben befunden hatten.

Heiligkeit wird in Buße und in der Befreiung von der Macht des Bösen dargestellt, unter der Gestalt des Gewissens und der Verurteilung der Sünde; das ist eine Verpflichtung. Man darf nicht mehr länger im Bösen verharren. Wenn Gesäuertes im Hause gefunden wurde, wurden sie ausgerottet, während diese Heiligkeit an sich die Freude der Erlösten ist. Sie waren daran gebunden, an dem Orte das Fest zu feiern, den Jehova erwählen würde, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen. Gott versammelte das Volk um Seinen Wohnort und verband sie mit Seinem Namen und mit Sich. (Wie wir gesehen haben, bildete das einen Teil der Anbetung auf dem Boden des fünften Buches Mose.) Ihre Volkszugehörigkeit und alle ihre Erinnerungen waren mit der Anbetung Jehovas verbunden. Das war noch ein Schutzwall gegen den Götzendienst (V. 5 – 7).

Nach Verlauf von sieben Wochen mußte sich das Volk wieder um Jehova versammeln. Sie zählten sieben Wochen von der Zeit an, wo man beginnt, die Sichel an die Ernte zu legen, von dem Tag an, wo sie anfingen, das Erzeugnis des verheißenen Landes zu ernten. Sie warteten auf die vollkommene Zeit des Werkes Gottes.

Dieses Fest wurde zuerst dadurch gekennzeichnet, daß ein jeder eine freiwillige Opfergabe darbrachte, dem Segen gemäß, mit dem Jehova, sein Gott, ihn gesegnet hatte. Dieses Vorbild stellt uns den Heiligen Geist und die von Ihm kommende Segnung dar. Es ist nicht nur Befreiung, sondern die Macht der Dinge, die deren Ergebnis sind – jedoch nicht in ihrer Fülle; es waren nur die Erstlinge, die Gott

dargebracht wurden. Die Darstellung dieser Erstlinge für Gott ist die Wirkung der Kraft des Heiligen Geistes. Es ist der Überrest Israels, geschichtlich am Anfang des Christentums, und zwar nach dem Grundsatz der Erlösung und des Neuen Bundes; tatsächlich aber werden Christen zu Erstlingen der Schöpfung Gottes. Die aber durch den Heiligen Geist hervorgebrachte Wirkung, die allgemeine Wirkung Seiner Gegenwart ist das, was dieses Fest kennzeichnet.

Beim Passah wurden freiwillige Opfergaben nicht erwähnt; sie aßen in Eile und kehrten heim. Der Heilige Geist hat aber das erneuerte Herz willig gemacht; dem Genuß der Früchte der Verheißung gemäß, und nach dem Maße der Segnung des Geistes Gottes kann es und wird es Gott die Erstlinge des Herzens und alles dessen, was Er uns gegeben hat, darbringen. Deshalb sollten sie sich vor Jehova, ihrem Gott, freuen, das begleitet stets dieses Freiwillige – die Frucht des Heiligen Geistes.

Die Früchte der Gnade und des Geistes erweisen sich in Freude und in Gnade. (Das kennzeichnet auch die Anbetung auf dem Boden des fünften Buches Mose). Segnung erweist sich im Geiste des Segnens, in der Freude und dem Wohlwollen der Gnade. Gesegnete und kostbare Ergebnisse! Freude und das Begehren, daß andere sich freuen, entfließen stets der Gnade, die nach der Macht des Geistes Gottes erkannt wird.

Somit sollten der Anbeter, sein Sohn und seine Tochter, sein Knecht und seine Magd, der Levit in seinen Toren, der Fremdling, die Waise und die Witwe sich zusammen freuen an dem Orte, den Jehova erwählen würde, um Seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. Gott umgab Sich mit Freude, der Frucht der Gnade und Seines Segens.

Die Erinnerung daran, daß sie selbst Knechte gewesen waren, sollte das Herz Israels rühren und ihr Verhalten beeinflussen, und dadurch, daß sie die Gnade beachteten, die sie erlöst hatte, als sie in jener Lage waren, sollten sie dazu gebracht werden, mit denen gnädig umzugehen, die nun ihre Knechte waren. Gleichzeitig werden sie ermahnt, die Satzungen Jehovas zu beobachten, denn während die Anwesenheit des Heiligen Geistes Freude mit sich bringt, führt sie zu Wachsamkeit und Gehorsam. Wir genießen das Unterpfand und die Erstlinge vor Gott; es geschieht aber immer noch hienieden, wo Wachsamkeit und Zurückhaltung nötig sind.

Wenn das Einbringen der Ernte und die Weinlese beendet waren (d. h. wenn Gott die Seinigen eingesammelt und in Seiner Scheune verborgen und Seine Feinde in der Kelter getreten haben wird), dann kam das Laubhüttenfest – ein Fest, dessen Gegenbild wir sicherlich noch nicht gesehen haben.

Obwohl sich die ganzen Auswirkungen von Passah und Pfingsten noch nicht erfüllt haben, so sind sie doch in bezug auf die Ereignisse, die sie betreffen, erfüllt; es hat aber noch keine Erfüllung des Laubhüttenfestes gegeben. Das wird stattfinden, wenn Israel nach dem Ende der gegenwärtigen Zeitverwaltung in seinem Land wiederhergestellt sein wird und es in Fülle das Ergebnis der Verheißung Gottes genießt. Infolgedessen steht die Freude im Vordergrund, während in dem, was die Anwesenheit des Heiligen Geistes auf Erden sinnbildlich darstellt, die freiwillige Opfergabe zuerst kam.

Dieses Fest sollte während sieben aufeinanderfolgenden Tagen gefeiert werden. Es ist Freude, volle und vollständige Freude, nicht, wie zu Pfingsten, nach dem *Maße* der Segnung, sondern weil Gott

sie in *allen* Werken ihrer Hände gesegnet hatte; deshalb sollten sie sich gewißlich freuen. Der Geist jenes Tages gehört uns, obwohl seine Erfüllung noch nicht stattgefunden hat[6].

Es gibt eine Freude, die sich in Verbindung mit dem Maße der gegenwärtigen Wirkung der Gegenwart des Heiligen Geistes ausdrückt, eine Freude, die Wachsamkeit und ein Wandeln auf dem schmalen Pfade erfordert; in dieser Freude stärkt die Erinnerung an unseren früheren Zustand in uns den Geist der Gnade in bezug auf andere, und die Gegenwart des Herrn wird besonders hervorgehoben.

Es gibt eine Freude, die dem Herzen bekannt ist, obwohl die Dinge, die sie hervorrufen, ihre Erfüllung noch nicht gefunden haben, eine mit der Zeit der Ruhe verbundene Freude, wo die Mühe zu Ende sein wird, und wo keine Notwendigkeit zur Wachsamkeit noch der Erinnerung an unser Elend mehr bestehen wird, um uns dazu zu bewegen, unsere Segnungen mit anderen zu teilen. Das Fest an sich wird für die Freude aller genügen: „Du sollst dich an deinem Feste freuen.“ Der Herr erinnert an den großen Grundsatz der drei Feste, nämlich dreimal im Jahr vor Jehova zu erscheinen und Jehova Opfergaben darzubringen.

Vers 18 beginnt einen neuen Gegenstand: die Bemühungen und die Werkzeuge, die gebraucht werden, um die Segnung zu bewahren und die dazu nötigen Gerichte auszuüben. Es ist immer noch der Gedanke, das Volk in Beziehungen mit Gott allein zu bewahren. Sie sollten Richter und Vorsteher in allen ihren Toren einsetzen. Alles, was irgend zum Götzendienst führte, war verboten; jeder, der sie zum Götzendienst anreizte, sollte gesteinigt werden (Kap. 17). Wenn eine Sache zu schwierig war zum Urteil, sollten sie zu den Priestern und Richtern gehen, und das Volk sollte sich an ihr Urteil halten.

Der Fall, daß das Volk einen König zu haben begehrt, wird vorausgesetzt, und es wird ihnen gesagt, daß er aus dem Volke sein muß und nicht so handeln darf, um den Weg für den Umgang mit Ägypten zu bahnen, noch um das Volk zum Götzendienst zu leiten; er soll vielmehr eigenhändig eine Abschrift des Buches des Gesetzes anfertigen und alle Tage seines Lebens darin lesen und sich ihm unterwerfen, auf daß er seine Brüder nicht verachte.

[6] Es muß hier aber bemerkt werden, daß in dem Bericht über das Laubhüttenfest in diesem Kapitel, der achte Tag nicht wie anderswo erwähnt wird. Alles bezieht sich genau genommen auf Israel, wie es in gegenwärtiger Verantwortung in das Land gesetzt ist, jedoch mit der Verheißung besserer Dinge unter dem Neuen Bund. Für uns ist das die Vorausahnung des achten Tages, jenes großen Tages des Festes. Siehe Johannes 7, wo wir das finden, was für uns den Platz jenes Festes einnimmt, und zwar in Verbindung mit der Herrlichkeit eines verworfenen, aber erhöhten Christus – die ausströmende Fülle des Heiligen Geistes.

Kapitel 18

Den Priestern und dem ganzen Stamme Levi wird ihr Teil zugeteilt. Dem Volke wird verboten, nach den Greueln zu tun, deretwegen die Nationen, die im Lande wohnten, vor Israel hinausgetrieben wurden, die auf Wahrsager hörten. Jehova würde einen Propheten gleich Mose erwecken, auf den sollten sie hören. Diese Satzungen sehen beim Volke jenen Mangel an Glauben voraus, der notwendig ist, um einfältig mit dem Herrn zu wandeln. Christus ist die wahre und einzige Antwort. Sie sollten einen Propheten nicht fürchten, dessen Wort nicht eintrifft, weil Jehova nicht durch ihn geredet hat.

Ein Wort hier betreffs des Teiles der Priester. Zuerst war es der normale Zustand des Volkes, daß sie von den Priestern geleitet wurden, und im Notfall von Richtern, die auf eine außerordentliche Art erweckt wurden; sie sollten unter der Bewahrung Gottes im Lande wohnen und Seine Segnung genießen. Genau gesagt war das Gottesherrschaft (Theokratie). Die Gesetze Gottes leiteten das Volk; sie genossen die Segnung Gottes, und die Priester erledigten alle Fragen, die aufkamen, und in Ausnahmefällen wurde ein Richter erweckt.

Hier werden die Priester in Verbindung mit dem eingeführt, was nötig war, um das Land zu genießen, nicht aber als ein Mittel, Gott zu nahen. Infolgedessen waren sie da, um ihren Dienst vor Gott zu erfüllen, und ein gewisses Teil gehörte ihnen.

An den König wurde nur in dem Falle gedacht, wenn das Volk einen würde haben wollen, um den Nationen gleich zu sein, und in diesem Falle sollte er nach Möglichkeit einfach inmitten des Volkes bleiben, damit das Gesetz Gottes seine volle Autorität haben möchte. Das Volk wird immer als selbst vor Gott verantwortlich betrachtet, und daß es unter dieser Verantwortung das Land genießt, obwohl sie deshalb den Entscheidungen der Priester unterworfen waren. Sie hatten das Land von Gott erhalten. Die Stellung, von der hier die Rede ist, bezieht sich nicht auf das Herzunahen zu Ihm, sondern darauf, daß Seine Befreiung und Güte anerkannt werden, wie es bei den von uns besprochenen Festen der Fall ist.

Also aß derjenige, der zu dem von Jehova erwähnten Orte hinaufzog, mit seiner Familie und zuweilen mit dem Leviten, dem Fremdling usw. die Zehnten[7] eines jeden Jahres (im dritten Jahre gab es sie für den Leviten und den Bedürftigen) die Erstlinge des Klein- und Rindviehs, die freiwilligen Opfergaben und die Hebopfer, alles vor Jehova. Gleichzeitig aber, wo sie sie dem Jehova darbrachten, nahm der Darbringer an ihrem Genuß teil (siehe Kap. 5. Mo 14,23.28.29; 12,7.11.12.17), während in Kapitel 18 der Priester ein gewisses Teil des Schlachtopfer, die Erstlinge des Getreides, des Mostes, des Öls, und der Erstlinge von der Schur der Schafe hatte.

[7] Siehe 5. Mose 12–15 die Anmerkungen; das waren die zweiten Zehnten, nicht die levitischen. Das Volk zollte den Priestern niemals den Zehnten, sondern daheim den Leviten, diese aber den Priestern. Die Zehnten des dritten Jahres (nicht die levitischen) wurden daheim gegessen. Im fünften Buch Mose haben wir nichts über die levitischen Zehnten.

Der erste Teil dieser Satzungen ist um so bemerkenswerter, als in 4. Mo 18 die erstgeborenen Männlichen (siehe Fußnoten zu Kapitel 12 und 14), die Hebopfer, allerart Sündopfer und die Speisopfer den Priestern, die Zehnten aber den Leviten gegeben wurden. Diese werden hier nur vorausgesetzt, nicht nochmals vorgeschrieben, damit die wahre Wesensart der Anbetung dem fünften Buch Mose gemäß bewahrt wird, nämlich die Freude vor Jehova in dem Genuß dessen, was Er gibt, nicht das Herzunahen zu Ihm im Heiligtum.

Wir mögen hier den Unterschied bemerken, der zwischen dem, was in diesem Falle für die Priester war, und dem, was das Volk im fünften Buch Mose vor dem Herrn essen sollte, und dem, was in den anderen Büchern den Priestern gegeben wurde, besteht. Wir haben schon auf den Unterschied der Stellung hingewiesen.

In den drei vorhergehenden Büchern wird das Herzunahen zu Gott vor Augen gestellt, und allein die Priester werden als dazu fähig betrachtet; in den Beziehungen von Priestern also aßen sie an heiligem Orte alles, was dargebracht wurde. Sie allein waren Gott nahe, und das, was Gott dargebracht wurde (dem Sinn des Wortes gemäß das, was Gott nahe gebracht wurde) gehörte ihnen, da sie Ihm nahe waren[8]. Sie waren alle als *eine* Schar im Lager, und das Ganze war im wesentlichen ein Vorbild.

Somit wurden alle Vorrichtungen des Zeltes der Zusammenkunft für ein Volk gemacht, das sich in der Wüste befand, wo sie Fremdlinge waren; und es muß beachtet werden, daß Paulus im Hebräerbrief niemals von etwas anderem als von jenem Zelte redet, niemals vom Tempel. Die Beziehung, von der er redet, ist die von Pilgern mit Gott.

Im fünften Buch Mose ist es nicht mehr so. Dort wird das Wohnen des Volkes im Lande der Verheißung betrachtet; demzufolge wird das Volk nicht als solches angesehen, das das Herzunahen zu Gott lernen muß, sondern das das Ergebnis Seiner Verheißung in Seiner Gegenwart und vor Ihm genießt, so daß das Volk direkt mit den Opfern verbunden ist[9]. Sie genießen die Verheißungen vor dem Angesicht Gottes, und in der Gemeinschaft Jehovas sind sie sich aller Mittel bewußt, durch die dieses alles genossen wird, und gemeinsam haben sie an allem teil, was Ihm geweiht wird, und zwar als ein Zeichen der Erlösung, durch die dieser Genuß für sie erworben wurde.

Es ist anders in bezug auf die Erstlinge des Landes – auf das, was es erzeugt. Indem das Volk jene Früchte der Güte Gottes genoß, gab es Ihm die Erstlinge zurück als ein Zeugnis dafür, daß alles von Ihm kam, daß alles Sein war, und daß Seine Gnade ihnen dieses beschert hatte (siehe Kap. 26). Deshalb sollten die Erstlinge nicht vom Volke gegessen werden, sie brachten sie Gott dar und aßen von dem Übrigen. Es war die Anerkennung Gottes, während sie an Seinen Segnungen teilhatten. So wurden die Erstlinge Gott dargebracht und kamen somit in die Hände der Priester als ihr Teil.

[8] Das Wort, welches mit „eine Opfergabe“ (d. h. corban) übersetzt wird, kommt von einem Wort, das „hinzunahen“: und in der Form Hiphil (kausale aktive Form) „nahebringen“ bedeutet.

[9] Dieser sehr große Unterschied ist charakteristisch für dieses Buch. Es geht nicht darum, wie nahe wir dem Heiligtum, Gott Selbst, treten können, sondern um Gemeinschaft im Genuß der Früchte Seiner Verheißung in Seiner Gegenwart, und im Geiste der Gnade. Es ist nicht die Verbindung mit Gott in der Wüste, es ist ein noch tieferer Grundsatz der Verbindung mit Ihm.

Kapitel 19–21

Kapitel 19 tut die Satzungen kund, die das Volk als im Besitz und im Genuß des Landes betrachten, sie sollten diese beobachten, damit das Land nicht verunreinigt würde und daß das Volk in der Kraft Jehovas wandeln sollte.

Drei Zufluchtsstädte werden festgesetzt, und der, der seinen Nächsten tötet, ohne ihn gehaßt zu haben, wird vom Mörder unterschieden: das ist ein wichtiger Grundsatz in bezug auf das Los der jüdischen Nation, der zwischen denen unterscheidet, die willig am Tode des Herrn teilnahmen oder die später diese Tat von Herzen billigten, die es aus Unwissenheit getan haben. Hier werden auch die Regelungen wider falsche Zeugen gegeben.

In Kapitel 20 haben wir die Satzungen, die den Krieg betreffen.

In Kapitel 21 haben wir drei Fälle, die wegen der Grundsätze, die sich auf die Wege Gottes mit Israel beziehen, interessant sind: der Fall des Menschen, der erschlagen gefunden wird; der Fall des Kindes des gehaßten Weibes; der Fall des widerspenstigen Sohnes. Das Land Jehovas muß rein erhalten werden. In den letzten Tagen wird Israel dieses bekennen und die Frage des Blutes des Messias klären müssen.

Wenn sich der Fall der zwei Weiber auf Israel auf Erden bezieht, so bezieht er sich noch mehr auf Christum (das Haupt der Nationen) und die Versammlung, mit der Er alle Dinge erben wird, obwohl Israel auf Erden das geliebte Weib ist.

Immerhin wird Israel als ein widerspenstiger Sohn unter dem Alten Bunde verurteilt und abgeschnitten; was den Erlösten betrifft, so ist der Fluch des Gesetzes auf einen anderen gefallen. Denen, die die Bibel lesen, ist die Anwendung des Endes dieses Kapitels so wohlbekannt, daß es nicht notwendig ist, daß ich mich dabei aufhalte. Der Punkt, der hier erörtert wird, ist die Verunreinigung des Landes, das Jehova dem Volke als Erbteil gegeben hatte; die Hartherzigkeit der Priester bei der Anwendung dieser Vorschrift unter jenen Umständen ist schrecklich, aber natürlich.

Jetzt werde ich kurz die Gegenstände zusammenfassen, die wir von Kapitel 5. Mo 16,18 an betrachtet haben. Wir haben die Mittel, was die Autorität betrifft, die Gott gebrauchte, um das Volk auf Seinen Wegen und auch in der Erkenntnis Seines Willens zu bewahren, damit sie das Land in Frieden genießen sollten. Richter und Vorsteher sollten ernannt werden, und sie sollten redlich urteilen. Der Priester und der auf eine außerordentliche Art erweckte Richter sollten im Notfall das Urteil und den Willen Gottes mitteilen, und das Volk sollte ihnen gehorchen. Für den Fall, daß das Volk sich einen König wünschen würde, werden Anweisungen wegen seines Verhaltens gegeben.

Es werden Anweisungen für jene Leviten gegeben, die sich dem Dienste Jehovas an dem Orte widmen würden, den Er erwählen wollte, um Seinen Namen dort wohnen zu lassen. Wenn das Volk den Willen Gottes erkennen wollte, so sollten sie keine Wahrsager befragen. Jehova würde einen Propheten

erwecken. Danach werden Vorkehrungen getroffen, um das Land vor Verunreinigung durch Blut zu bewahren: die Ältesten der Stadt sollten von der Tat Kenntnis nehmen, ob der Totschläger mit Absicht getötet hatte.

Die Zufluchtsstädte stellen ein schönes Bild von dem Zustande Israels wegen ihrer Sünde dar, weil sie den Herrn Jesum getötet haben, ob in Unwissenheit (wie es die Gnade Gottes bei denen, die Buße tun, betrachtet) oder wissentlich (was durch eine fortgesetzte Verwerfung Seiner Selbst bewiesen wäre): dies ist der Grundsatz, nach dem Gott sie richten wird. So war das Volk von diesem letzten Standpunkte aus der durchdringenden Strenge des Gesetzes unterstellt.

In Kapitel 20 wird dafür gesorgt, daß irgendein aufkommender Krieg den Genuß des Landes und der Segnung Gottes nicht verhindert, sei es persönlich oder im Falle eines Sieges. Diese Anweisungen werden im Hinblick darauf gegeben, die Anwesenheit der Kraft Gottes zu sichern und um zu zeigen, wie man dem Sinne Gottes gemäß mit den Feinden verfahren sollte: alle Barmherzigkeit den Nationen Kanaans gegenüber war verboten, damit Israel die Greuel, deren sie schuldig waren, nicht lernen sollte.

Kapitel 21 gibt eine weitere Vorkehrung, um die Verunreinigung des Landes durch Blut zu verhindern, es wird hier (wie auch anderswo) verkündigt, daß das Leben Gott gehört, und daß Er, wenn Seine Rechte beeinträchtigt werden, es nicht übersehen wird. Wir können nicht umhin einzusehen, daß es hier (Kap. 21) vor allen Dingen das Blut Christi ist, dessen Israel schuldig ist (siehe Ps 51), und das Blut Jesu ist die einzige Sühnung für die Blutschuld, die es vergoß. Die Ältesten entschuldigen sich damit, daß sie von der geschehenen Tat nichts wußten. Dasselbe wird in bezug auf Israel stattfinden. So plädiert auch Paulus. Jedenfalls gibt es nichts anderes als das Blut der Färse, die noch kein Joch getragen hat, das die Sünde wegwischen kann. Auf diese Weise wird die Schuld am unschuldigen Blut von dem Volke weggenommen werden.

Die folgenden Anweisungen sind wirklich praktische Anweisungen für Israel; mir scheinen sie aber gleichzeitig einige der Grundsätze Gottes für Sein Volk zu enthalten. So sind Israel auf Erden und die Versammlung im Himmel beide der wahre Erstgeborene gewesen, die Gott nicht enterben wird. Der widerspenstige Sohn stellt Israel auch im endgültigen Ungehorsam Gott gegenüber dar.

Kapitel 22–25

Kapitel 22 scheint Anweisungen zu enthalten, die das Volk vor einem Mangel an Wohltätigkeit und Barmherzigkeit bewahren sollen, und auch vor dem, was die natürliche Empfindsamkeit – sei es in bezug auf Zartheit oder Reinheit – verletzen würde. So war auch jede Mischung beim Pflügen oder Säen verboten. Dasselbe finden wir in bezug auf die Weiber: sie wurden gegen eine ihnen durch einen brutalen rücksichtslosen Mann zugefügte Verunehrung geschützt, während Unreinigkeit mit dem Tode bestraft wurde.

So wird das Volk darüber belehrt (Kap. 23), welche Gefühle sich für sie gottgemäß in bezug auf die Nationen im Falle eines Krieges geziemen (unter Berücksichtigung der Wege und des Tuns dieser Nationen, um die es hier geht). Sie werden auch darüber unterwiesen, was sich im Falle eines Krieges für das Lager in bezug auf Reinheit geziemt, weil Gott daselbst war. So auch in bezug auf allerlei Dinge, wie z. B. wegen des Knechtes, der seinem Herrn entflieht, wegen moralisch unreiner Dinge, ja selbst des Weinbergs des Nächsten, und dann wegen einer noch ernsteren Sache (Kap. 24) – nämlich der Scheidung und allem, was sich darauf bezieht, wegen des Zartgefühls den Bedürftigen gegenüber, wegen des Mietens von Arbeitern und der Nachlese für die Armen.

Der Geist all dieser Anordnungen und auch die Güte und Zärtlichkeit Gottes sind sehr lehrreich, dem es gefällt, von allen diesen Dingen Kenntnis zu nehmen und Seinem Volke Zartgefühl, Anstand, Rücksichtnahme auf den anderen, Feinfühligkeit und jene Empfindungen beizubringen, die, indem sie die Brutalität beseitigen und die Härte des menschlichen Herzens besänftigen, seine Lebensweise der Liebe anpassen, in die Sich der Geist Gottes kleidet, wenn Er im Menschenherzen wirkt. Es ist wahr, daß hier alles unvollkommen ist. Es werden hier Dinge für gegeben angenommen, die die Grundlage dieser Anordnungen bilden, die durch das volle Wirken des Geistes Christi ganz hinweggetan werden würden, z. B. die Scheidung, und auch andere Dinge, die geduldet wurden, da ihr Dasein der Härte des menschlichen Herzens entspringt. Die Beschränkungen und Bedingungen des Gesetzes Gottes halten aber die Bosheit jenes Willens im Zaum, der sich verhärtet, während er andere bedrückt.

Kapitel 25 fügt Satzungen hinzu, die eine Fortsetzung dessen sind, was wir schon gelesen haben, sie sorgen dafür, daß keiner ihrer Brüder in ihren Augen verächtlich gemacht wird, und daß keine Familie aus der Mitte ihres Volkes ausgelöscht wird, indem gleichzeitig Reinheit und Redlichkeit bewahrt werden.

Was die eingewurzelten Feinde Gottes und Seines Volkes betrifft, so sollte Israel mit ihnen niemals Frieden anstreben. Menschliche Liebenswürdigkeit ist oft Feindschaft wider Gott. Diese Satzung ist um so bemerkenswerter, als sie auf so viele folgt, die für Güte sorgten, sogar Vögeln gegenüber.

Jehova hatte dafür gesorgt, daß ein Ägypter in die Versammlung Gottes Eingang finden sollte; diese Zuneigung zu den Ägyptern sollte sich zum Nutzen der Seelen der Israeliten selbst auswirken. Sie sollten ihre Herzen nicht wider die verhärten, in deren Mitte sie geweilt hatten. Aber die Amalekiter

zu schonen (die Israel entgegentraten, um ihnen den Weg zu versperren und um die Schwachen unter ihnen zu vernichten) hätte bedeutet, das zu vergessen, was Gott gebührt, der sie zurückführte; was aber das Volk anbetrifft, so hätte das eine Gleichgültigkeit des Herzens gegenüber dem Bösen und nicht die Überschwenglichkeit einer natürlichen Zuneigung bewiesen; auch hätte es bedeutet, Erinnerungen nachzugeben, in denen Nächstenliebe mit Gutem durch ein schickliches Vergessen früher erlittenes Unrecht vermischt sein könnte[10]. Dort, wo es edle Empfindungen gibt, werden Menschen, die einander kennen (obwohl sie einander geschädigt haben), später, wenn das Böse vorüber sein wird, einander doch anerkennen.

Es gibt aber eine Gesinnung, die nichts als Abscheu verdient; Toleranz ihr gegenüber bedeutet nur, daß man sich selbst schont und diese Gesinnung in das eigene Herz aufnimmt, um an ihr teilzuhaben. Es geht nicht um Richten, sondern um den Zustand des eigenen Herzens. Die Entfernung eines Ägypters von Gott wurde anerkannt; wenn er aber für die Dauer von drei Generationen zu Ihm in Beziehung steht, warum soll er in Entfernung gehalten werden? Warum soll er ein Fremdling bleiben? Amalek jedoch fürchtete Gott nicht, er erkannte Ihn nicht an. Was konnte man also in solch einer Nation anerkennen? Wir müssen Gott in unsere Angelegenheiten, in unsere Beziehungen hineinbringen, und Nächstenliebe, Festigkeit und Gerechtigkeit in unseren Urteilen werden alle ihren Platz finden und in allen unseren Wegen nachgebildet werden.

[10] Die Ägypter waren nur das, worin Israel der Natur nach gehalten wurde. Die Amalekiter waren entschiedene, tätige Feinde wider sie als das erlöste Volk Gottes. Das eine war wirklich der Mensch, der gefallene Mensch ohne Gott – ich erweise allen Menschen Ehre; das andere war die positive, direkte Macht des Feindes.

Kapitel 26

Um diese Reihenfolge von Satzungen abzuschließen (Kap. 26), haben wir ein wunderschönes Bild der Anbetung, die sich daraus ergibt, daß das fremde Land nach den Verheißungen Gottes genossen wird, ein Bild, das auch für uns sehr lehrreich ist.

Erstens sehen wir, daß der Hauptgegenstand dieses Buches wie sonst überall erscheint: Israel befindet sich in dem Lande, das Gott ihm zum Erbteil gegeben hat.

Was aber die Anbetung betrifft, wird sie hier nicht im Lichte des Herzunahens zu Gott im Heiligtum betrachtet, und zwar durch Opfer, die, indem Sünde vorausgesetzt wird, dem Volke den Weg in die Gegenwart Jehovas bahnten. Das kennzeichnet das ganze Buch. Dann ging es aber um die Frage, ob oder wie weit oder wie nahe sie oder die Priester Jehova in der Wohnung Seiner Heiligkeit nahen konnten. Während ihr vorheriger Zustand zugegeben wird, stellt das fünfte Buch Mose den festlichen Genuß der Auswirkung aller Verheißungen dar, aber nur, wie sie von Jehova kommen, und indem sie selbst mit Jehova einsgemacht sind (so in Kap. 5. Mo 12; 14)[11]. Sie genießen die Verheißung und stellen sich als Anbeter dar, indem sie dafür danken, daß sie dies genießen. Wenn sie die Erstlinge des Landes darbrachten, mußten sie an den Ort gehen, den Jehova erwählen würde, um Seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. Welcherart war dann der Geist dieser Anbetung?

Zuerst gründete sie sich auf das offene Bekenntnis, daß sie in den vollen Genuß der Auswirkung der Verheißung Gottes gelangt waren. „Ich tue heute Jehova, deinem Gott, kund, daß ich in das Land gekommen bin, welches Jehova unseren Vätern geschworen hat, uns zu geben.“ Das ist der erste Wesenszug dieser Anbetung – das volle Bekenntnis, daß man in den Genuß der Auswirkung der Verheißung gelangt ist. Es war die Anerkennung der Treue Gottes in der gegenwärtigen Gemeinschaft Seiner Güte. *Daraufhin* wurde die Opfergabe dargebracht.

Dann aber bekannte der Anbeter in der Gegenwart Jehovas die Erlösung und Befreiung des Volkes. Ein dem Umkommen naher Aramäer war sein Vater; nachher aber, als seine von den Ägyptern bedrängten Kinder zu Jehova schrien, hörte und errettete Jehova sie mit ausgestrecktem Arm, und durch eine Entfaltung Seiner Macht brachte Er sie in das Land, das sie jetzt genossen.

Der zweite Wesenszug ist dann das Bekenntnis ihres Elends und ihrer Schwachheit in vergangenen Zeiten, und daß ihre Erlösung allein durch Jehova vollbracht wurde, dem sie alle diese Segnungen verdankten. Daraufhin redet der Anbeter direkt zu Jehova, indem er Ihm die Erstlinge dieser

[11] Diese zwei Wesenszüge der Anbetung – das Hinzunahen des Anbeters zu Jehova in der Wüste und der Genuß der Verheißungen im Lande – sind für Christen nicht getrennt, wie sie in diesen Büchern getrennt sind, denn wir sind in das Heiligtum, in die himmlischen Örter eingegangen, und wir befinden uns dort, und die Dinge, die wir genießen, sind dort. Es ist alles eins, obwohl wir über ein unterwürfiges Erbteil herrschen werden; unser unbeflecktes Erbe ist aber dort, wohin wir eingegangen sind. Dies ist eine glückselige Wahrheit. Es heißt mit, nicht von. Wir haben von, wir freuen uns aber in Gott.

Segnungen darbringt. Es war die Anerkennung Gottes in den Segnungen (in der unfehlbaren Wirkung des Werkes Gottes im Herzen) und das einzige Mittel, sie wahrhaftig zu genießen; denn die Segnungen Gottes wenden das Herz von Ihm weg, wenn es ihre erste Wirkung nicht Ihm zuwendet. Das ist die Geschichte Israels, und leider ist das tausendfach die Geschichte unserer Herzen in den Einzelheiten des täglichen Lebens. Ein frommes Herz erkennt Gott in der Segnung an, bevor es dieselbe genießt. Seht ein schönes Beispiel in der Haltung Eliesers, des Knechtes Abrahams, der gesandt wurde, ein Weib für Isaak zu holen.

Dann wird da hinzugefügt: „Und du sollst dich freuen all des Guten, das Jehova, dein Gott, dir und deinem Hause gegeben hat." Sie sollten diese Dinge mit Gott genießen; und man beachte hier, daß infolgedessen der Geist der Gnade darin sofort zum Ausdruck kommt: „Du und der Levit und der Fremdling, der in deinem Tore ist." Es ist unmöglich, sich der Segnung Gottes *in Seiner Gegenwart* wahrhaftig zu erfreuen, ohne daß der Geist der Gnade zur Geltung kommt – ohne Fluch mit Segen zu erwidern, indem wir wissen, daß wir berufen sind, Seine Segnung zu erben. Dieselbe Wahrheit wird auch in den Zehnten des dritten Jahres gefunden, die dem Bedürftigen, dem Leviten usw. der Gesinnung gemäß gegeben werden, über die wir soeben geredet haben.

Ein anderer Wesenszug des Herzenszustandes des wahren Anbeters war Heiligkeit, indem er aufrichtigen Herzens Jehova das weihte, was Ihm der Gnade gemäß geziemte. Er sollte in keiner Weise dadurch beraubt werden, daß sie es sich selbst aneigneten; nichts sollte dadurch entweiht werden, daß es für sich – für unreine oder eigennützige Zwecke – verwendet wurde.

Mit einem Wort – das Gewissen war gut, was die Weihe der Dinge für Jehova betrifft, durch die der Anbeter Ihn als den wahrhaftigen und alleinigen Urheber aller Segnungen anerkannte. Wenn nun Jehova ihr Urheber war, so wurde die Gemeinschaft mit Ihm, indem Er anerkannt wurde, im Geiste der Heiligkeit und Weihe genossen, und im Geiste der Güte und Gnade, der in bezug auf Seine Armen und Verlassenen in Ihm war. Der Charakter Gottes wird immer wieder eingeführt, und auch Sein Name wird hereingebracht in dem, was in der Gemeinschaft Seines Volkes beachtet wird; wenn das übersehen wurde, war das Volk schuldig und verunreinigt, denn sie hatten den Namen des Herrn verunehrt. Dieses Weihen für Gott in Reinheit und dieser Ausdruck Seiner Güte sind von einer eigentümlichen Schönheit. Dann wurde der Segen Gottes, der für Sein ganzes Volk sorgte, nicht nur für sich von Gott erfleht, sondern für ganz Israel, für das ganze Land, weiches der Beweis der Treue Gottes und auch des Reichtums Seiner Güte war.

Dieses Kapitel ist von großer Wichtigkeit, es ist auch eine Art Zusammenfassung der von Gott in dem ganzen Buche beabsichtigten Gesinnung: dies ist das letzte Kapitel des Hauptteils seines Inhalts. Es bezieht sich auf keine Verheißungen an Abraham, Isaak usw., sondern es behandelt die Geschichte Israels von der Zeit an, wo Jakob – ein umkommender Aramäer – nach Ägypten hinabging. In Ägypten bedrängt, schrien sie zu dem Gott ihrer Väter, der geschichtlich als solcher bekannt war (nicht die Verheißungen), und sie wurden mit großen Zeichen befreit, und Jehova hatte sie in das gute Land gebracht, wo sie sich befanden, und sie brachten die Erstlinge des Landes, das Jehova ihnen gegeben hatte. Es war die Anerkennung des Besitzes der Segnung in dem von Jehova durch Gnade gegebenen Land. Dies war ihre Anbetung, und sie und die Leviten und die Fremdlinge freuten sich dort zusammen in all dem Guten, das Jehova gegeben hatte. Das taten sie auch, wenn sie die Zehnten des dritten Jahres, die in ihren Toren gegessen wurden, den Waisen, den Witwen, den Leviten und den

Fremdlingen gaben; sie erklären sich für rein und aufrichtig: es war keine Verunehrung da, sondern Gehorsam in allem den Satzungen gemäß, und daraufhin erflehten sie von Gott Segen auf das Volk und auf das Land. Sie besaßen das Land, seine Erstlinge wurden Jehova dargebracht, dann kam die Freude an all dem Guten, das Jehova gab, dann hatten sie jedes dritte Jahr in Gnade Gemeinschaft mit allen Bedürftigen, und damit kam das Bekenntnis der Reinheit ihrer Wege, der Vollständigkeit ihres Tuns und ihres Gehorsams, und so wird nach Segen ausgeschaut. Es ist ein Bild des wahren Zustandes des Volkes in Verbindung mit Jehova im Lande, wie es aufrichtig wandelt, die Bedürftigen berücksichtigt, damit ein Segen auf ihnen ruhen möchte; auf diesem Boden gehen sie jetzt den Bund mit Jehova ein, das Land in Gehorsam zu besitzen und zu genießen und völlig gesegnet und erhöht zu werden.

Diese Anbetung war somit ein Band zwischen dem Volke und Gott in der Gemeinschaft dessen, was Er war, d. h. ein Band in Anbetung und in der Anerkennung dessen, was Er war, und das dem Zeugnis gegeben wurde. Den Geboten Jehovas gemäß, die als die Bedingungen jenes Bundes betrachtet wurden, hatte Gott das Volk also an jenem Tage anerkannt, und das Volk hatte Jehova als ihren Gott anerkannt. Das schließt die Belehrung dieses Buches ab.

Kapitel 27

Jetzt kommt die Maßnahme – das heißt das, was Seinem Gesetz Nachdruck verleiht – in den Folgen (Segen und Fluch), die dem Gehorsam oder dem Ungehorsam entsprechen sollten. Dies wird in Kapitel 27 und in den zwei folgenden Kapiteln zum Ausdruck gebracht.

Doch steht Kapitel 27 für sich und ist recht weitgreifend im Verständnis des Wortes Gottes. Wenn die Frömmigkeit des einzelnen auf eine solche Weise zum Ausdruck kommt, wie wir sie im vorigen Kapitel gesehen haben, so beruhten die öffentlichen Beziehungen des Volkes mit Gott auf den Drohungen des Gesetzes. Wenn das Volk über den Jordan gezogen sein würde, um das verheißene Land in Besitz zu nehmen (ein Gedanke, der immer wieder auftaucht), und wenn sie große Steine aufgerichtet und sie mit Kalk bestrichen haben würden, sollten sie die Worte des Gesetzes auf dieselben schreiben. Dieses Gesetz enthielt die Bedingungen, unter denen das Land genossen werden sollte.

Das Volk sollte sich in zwei Gruppen von Stämmen teilen; ein Teil sollte auf dem Berge Gerisim zum Segnen stehen, der andere Teil auf dem Berge Ebal zum Fluchen. Auf dem letzteren sollte Jehova ein Altar errichtet werden, nicht für Sündopfer, sondern für Brandopfer und Friedensopfer: eine Anbetung, die ein gerechtes Volk in Gemeinschaft mit Jehova voraussetze, das aber unter den Fluch gestellt war, wenn sie das Gesetz übertreten würden. Es folgt die Verkündigung der Flüche, und sie endigt mit dem Fluche, der auf einem jeden ruhen würde, der nicht bleibt in allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun. Die Segnungen des Berges Gerisim werden aber völlig ausgelassen.

Es besteht keine Notwendigkeit, die Wichtigkeit dieser Auslassung zu betonen. Der Apostel hebt sie als die Stellung aller unter dem Gesetz hervor. „So viele aus Gesetzeswerken sind, sind unter dem Fluche“, sagt der Apostel[12], „denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buche des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun“. Es gibt keine Möglichkeit, dem zu entrinnen. Keiner außer dem Herrn Jesus hat es erfüllt; und, wenn man das so sagen darf, Er errichtete nicht einen Brandopferaltar, einen Altar der Anbetung für einen gerechten Menschen, der das erfüllt hatte, sondern nur für Sich allein, Er opferte Sich Selbst für uns auf jenem Berge des Fluches als ein Opfer für die Sünde und hat dadurch für immer diese Drohungen und Flüche zum Schweigen gebracht. Infolgedessen genügt auch die Segnung vom Berge Gerisim nicht. Die einzige würdige Antwort und Belohnung für das, was Er vollbrachte, indem Er für unsere Sünden litt, ist der Himmel, und für Ihn der Thron des Vaters. Dies ist aber die Gerechtigkeit Gottes, daß Er Christo, und infolgedessen auch uns, das gibt, worauf Er völligen Anspruch hatte, da Er Gott verherrlicht hatte, uns aber, was Er für uns erworben hat.

[12] Dieser Ausdruck bezieht sich nicht auf das Betragen, sondern auf den Grundsatz, auf dem wir vor Gott stehen. Die aus dem Glauben sind, sind mit dem gläubigen Abraham verbunden; die aus Gesetzeswerken sind, sind unter dem Fluche, denn das Gesetz lautet: „Verflucht …“ usw.

Der Zusammenhang zwischen den Grundsätzen des Kapitels 26 und denen von Kapitel 27 ist höchst interessant. die Erfüllung der Verheißung im Genuß des Landes, die Grundlage der Danksagungen und der Anbetung, deren Quelle die Erlösung ist; nachher aber der Altar, der Dienst, der Gott dargebracht wurde, ein Dienst, der mit dem Gesetz verbunden ist, und wenn man dasselbe nur in einem einzigen Punkte übertrat, brachte es den Fluch. Dies war die Bedingung, unter der sie das Land genießen durften.

Von diesem Standpunkte aus, dem einzigen, der der Frage auf den Grund geht, betrachtet der Apostel diese Dinge. Es geschieht auf der Grundlage dieses Bundes des fünften Buches Mose, daß das Volk das Volk Jehovas wurde, nachdem sie in das Land eingezogen waren (vgl. V. 2. 10 und Kap.5. Mo 29,1).

Kapitel 28–30

In Kapitel 28 haben wir die Grundsätze der Regierung Gottes inmitten dieses Volkes und die unmittelbaren Folgen des Gehorsams oder Ungehorsams – Folgen, die sich so ernst im Geschick dieses unglückseligen, um der Väter willen immer noch geliebten Volkes erfüllten. Die Folgen der Übertretung des Gesetzes als eines Grundsatzes der Beziehungen mit Gott wegen des Punktes einer Gerechtigkeit, die eine angemessene Grundlage für die Annahme Gottes bildete, dürfen nicht mit den zeitweiligen Folgen des Ungehorsams unter der Regierung Gottes verwechselt werden. Auf diese letzteren bezieht sich Kapitel 28. Wir können für uns die tiefe Belehrung der Verse 47 und 48 beachten. Was Israel betrifft, so zeigt uns die Weltgeschichte die Erfüllung der Drohungen dieses Kapitels.

Kapitel 29 redet von der persönlichen Anwendung alles Vorhergehenden auf das Gewissen des Volkes, sowohl gemeinsam als auch einzeln, damit keine bittere Wurzel der Sünde da sei. (Vergleiche Heb 12,15 – die jetzige Anwendung dieser Ermahnung auf die Zucht und die liebevolle Fürsorge der Heiligen.)

Es ist erforderlich, sich Vers 29 zu merken. Darin finden wir den Gegensatz zwischen den auf diese Weise *geoffenbarten* Folgen des Gehorsams und des Ungehorsams, und den Vorsätzen Gottes in bezug auf das Volk *trotz ihres Ungehorsams* – Vorsätze, die offenkundig keine Regel für ihr Betragen sein konnten. Die Regel wurde in der Satzung des Gesetzes gefunden. Die Bedeutung dieses Verses ist so verdreht worden, daß es sich lohnt, auf seine Bedeutung so hinzuweisen. Die verborgenen Dinge sind die Vorsätze Gottes in bezug auf das Volk, obwohl sie ungehorsam gewesen und aus dem Lande vertrieben sein sollten. Doch obwohl sie keine Verhaltensregel sind, sind sie *geoffenbart* und von größtem Interesse. In dem, was folgt, beginnt Gott schon, sie unserer Beachtung vorzustellen, und sicherlich geziemt es sich für uns, sie uns zu merken.

Auf diese Weise haben wir in diesen Kapiteln die Beziehungen des frommen Juden mit Gott aufgrund der Erfüllung der den Vätern gegebenen Verheißungen in dem gegenwärtigen Genusse des Landes; die Beziehungen des Volkes mit Gott im Hinblick auf den auf die Übertretung des Gesetzes angekündigten Fluch; die Beziehungen des Volkes mit Gott den Grundsätzen Seiner Regierung gemäß, die die Folgen, entweder durch ihren Gehorsam oder Ungehorsam, herbeiführt, und nach dem Ungehorsam schließlich, wenn dieser seine Frucht gebracht hat, die Absichten Gottes, die Seinem Vorsatz entsprechen und die nichts ändern kann.

Jetzt müssen wir ein wenig bei diesem letzten Punkt verweilen. Kapitel 30 gibt uns einen wichtigen Grundsatz. Er setzt voraus, daß das Volk die Folgen des Ungehorsams schon auf sich geladen hatte, und sie werden als aus dem Lande vertrieben und als Fremdlinge unter fernen Nationen betrachtet. In einem solchen Falle konnte das Gesetz nicht befragt werden, in der Tat hatte die Übertretung des Gesetzes ihre Früchte getragen.

Es wird aber ein ganz neuer Grundsatz eingeführt: die Rückkehr der Herzen des Volkes zu Jehova, und der Gehorsam *in ihrem Geiste*, wie hinzugefügt werden muß. Daraufhin führt sie Jehova in ihr Land zurück und segnet sie daselbst. Der Fluch wird auf ihre Feinde gelegt,- sie sollen im Lande die Satzungen Jehovas beobachten und erneut Seinen vollen Segen genießen, denn das Gebot war weder im Himmel noch jenseits des Meeres, sondern im Munde und im Herzen. Dies war nicht der neue Bund, sondern der Glaube hatte den Geist des Gesetzes grundsätzlich erfaßt und das Herz Jehova zugewandt, als das Gesetz äußerlich undurchführbar war.

Das Errichten des neuen Bundes aufgrund dieser Rückkehr des Herzens zu einer von Gott festgelegten Zeit wird etwas wohl Bestimmtes sein. Hier haben wir den Grundsatz ihrer Rückkehr, während sie sich unter dem Fluche des Gesetzes befanden, das sie übertreten hatten. Deshalb führt der Apostel diese Schriftstelle als die Grundlage des Grundsatzes, als ein Zeugnis dessen an, was Gerechtigkeit durch den Glauben war, und zwar in Anwendung auf Christum Selbst – die Rückkehr des Herzens zu dem Gegenstand und Ende des Gesetzes, und das, während sie wegen seiner Übertretung unter Gericht standen und jede Hoffnung auf Gerechtigkeit durch das Erfüllen des Gesetzes unmöglich war – wie Christus das Ende des Gesetzes zur Gerechtigkeit war. Dieser Grundsatz wird hier gefunden. Der Apostel bringt Christum als die wahre Erfüllung des Gesetzes. Am Ende des Kapitels erklärt Mose, daß er ihnen jetzt das Gute und das Böse vorgelegt hat, und daß sie die Folgen ihrer Wahl würden tragen müssen.

Kapitel 31–32

In Kapitel 31 führt er Josua als den Führer ein, unter dem das Volk das verheißene Land in Besitz nehmen sollte. Er gebot, daß das Gesetz am Ende von je sieben Jahren vor allen gelesen werden sollte, auf daß ein jeder von ihm Kenntnis nehmen möchte, und zwar in dem feierlichen und ernsten Augenblick, wo sie sich, während sie die für sie erworbene Segnung erneut genossen, dem Gesetze unterwarfen zum Zeugnis dafür, daß das Land, wie auch alles, Jehova gehörte. Nachher aber, als Josua mit seiner Hut beauftragt war, wird Mose angewiesen, dem Volke ein von Gott eingegebenes Lied mitzuteilen, das, auf der Gewißheit der Ungerechtigkeit des Volkes fußend, ihnen die Wege des Herrn kundtat; gleichzeitig wurde den Leviten befohlen, das geschriebene Gesetz als Zeugnis wider das Volk neben die Lade zu legen.

Kapitel 32. Wir haben das prophetische Lied, das sich auf die Vorkenntnis des Falles des Volkes gründet. Zuerst tut es die Vollkommenheit Jehovas kund, was sich auch ereignen mag; es ist Israel, das sich verderbt hat. (Vgl. Ps 22,3. Christus kann „Warum?“ sagen.) Gleichzeitig (V. 8) haben wir eine äußerst wichtige Erklärung, nämlich daß Gott in Seiner Regierung der Welt Israel zum Mittelpunkt gemacht und die Nationen der Erde in ihren verschiedenen Lagen mit Rücksicht auf die Grenzen Israels geordnet hatte, das der erste Gegenstand dieser Seiner Wege ist. Denn Sein irdisches Volk ist das Teil Jehovas, Sein Erbteil auf Erden. Jeschurun (Israel) aber ward fett und schlug aus und verachtete den Fels seiner Rettung. Infolgedessen reizte sie Gott zur Eifersucht durch ein Nicht-Volk. Nach Römer 10,19 ist es die Berufung der Nationen.

Nichtsdestoweniger fällt das Gericht auf Israel, so daß Gott sie vertilgt hätte, wenn Ihn die Herrlichkeit Seines Namens nicht daran gehindert hätte, denn die Nationen erwiesen sich als vollkommen böse. Dann aber, als das Volk bedrängt, kraftlos und hoffnungslos war, gedenkt Er ihrer, und schließlich übt Er Rache an ihren Feinden, den götzendienerischen Nationen. Doch obwohl Er Sich rächt, wird es dann geschehen, wenn Er Sein Volk Israel wiederhergestellt haben würde, daß Er die Nationen veranlaßt, sich in Ihm zu freuen.

Dieser Grundsatz ist schon wahr; das darin liegende Zeugnis aber wird sich vollkommen erfüllen, wenn Israel zum Genuß der Verheißungen wiederhergestellt sein wird, wenn Gott Seine Güte *Seinem* Lande wie auch Seinem Volke kundtun wird. Auf diese Weise wird der ganze Lauf Seines Verfahrens mit dem Volke, das den Mittelpunkt Seiner Wege auf Erden bildet, völlig kundgetan. Später stellt ihnen Mose wieder den Gehorsam vor Augen (der das große Ziel dieses Buches ist, damit Israel die Verheißungen unter der Bedingung des Gehorsams beständig genießen sollte), und er erinnert sie daran, daß sie dadurch ihre Tage in dem Lande, das sie im Begriff waren in Besitz zu nehmen, verlängern würden.

Schließlich muß der arme Mose auf den Berg Nebo steigen, um das Land zu sehen, in das er nicht einziehen darf, weil er den Anforderungen der Herrlichkeit Gottes in der Wüste nicht Genüge getan

noch Seinen Namen durch den Glauben geheiligt hatte. Es ist die unumgängliche Folge des gerechten Gerichtes Gottes in bezug auf einen Knecht – d. h. unter dem Gesetz. Er gelangt nicht in den Genuß der Verheißung. Ein einziger Fehler beraubt ihn dessen.

Kapitel 33–34

Wir haben auch die Segnungen dieses Mannes Gottes, die er vor seinem Tode über das Volk aussprach (Kap. 33). Die Segnungen Jakobs waren in bezug auf die Zukunft mehr historisch. Hier betreffen sie eher die Beziehungen mit Gott Seiner Regierung gemäß. Zwölf ist immer noch die Zahl der Stämme (Simeon wurde ausgelassen, um den zwei Stämmen der Nachkommenschaft Josephs Raum zu schaffen, dem Erstgeborenen in bezug auf das Erbteil an Rubens Statt). Hier geht alles nach dem Segen Gottes und nicht nach den Rechten der Natur. Nach diesem letzten Grundsatz wird Israel (den Ruben darstellt) abnehmen, aber es wird nicht sterben.

Jehova ist hier in Seiner Majestät, aus Seiner Rechten geht Gesetzesfeuer hervor; Er liebt aber Sein Volk, d. h. Seine Heiligen, die Ihn hier umringen, um von Seinen Worten zu empfangen. Durch die Vermittlung Moses empfängt das Volk ein Gesetz, das das Erbe der Versammlung Jakobs ist. Dieser Mose ist hier als König. Dieses sind also die Beziehungen, auf die sich diese Segnungen gründen.

Die Segnungen werden hier nicht geschichtlich als die der Kinder der Väter dargestellt, und infolgedessen im Zusammenhang mit Silo, dem Felsen Israels, noch als ein vollständiges Bild der Wege Gottes in Israel, wie im ersten Buch Mose, sondern der Gegenstand ist die Beziehung Jehovas mit dem Volke, wie es in den Besitz des Landes (wie im übrigen Teil des Buches) und unter die Regierung Gottes gestellt ist: Jehova segnete, doch segnete Er gemäß der Majestät vom Sinai und der Offenbarung Seiner Selbst im Dornbusch; diese Segnungen kamen durch Mose, den König, die sich somit auf die Nation bezogen und auf diesen Beziehungen mit Gott fußten.

So wird Levi gesegnet, weil er Jehova treu gewesen war; Joseph hat den Segen und das Wohlwollen Dessen, der im Dornbusch wohnte, und der abgesondert war unter seinen Brüdern; er fürchtete Gott und war das Gefäß Seiner Vorsätze. Dies entsprach der Stellung der zwei Stämme im Lande, da Simeon (der hier nicht erwähnt wird) sozusagen im Lande verloren war: sein Teil war dort, wo die Philister wohnten.

Wir müssen hier auch bemerken, daß die wichtigsten Segnungen auf dem ruhen, der um Gottes willen weder seinen Vater noch seine Mutter kannte, d. h. auf Levi; und auf Joseph, der, um der Herrlichkeit Gottes willen, von den Seinigen abgesondert war. Beide waren Sein. Levi hat den vorzüglicheren Platz; seine Absonderung, die tatsächlich stattfinden sollte, war eine Frucht der Treue. Joseph hat vielleicht einen gefühlvolleren Genuß: er war Gott in seiner ungewollten Absonderung treu. Beides wird in Christo vollständig verwirklicht.

Wenn der Segen Gottes dem Ruhen mit nur wenigen Männern Leben erhält, so wird Juda dem Jehova dargestellt, damit er erhört werde und auf daß die Hilfe Jehovas bei ihm sei. Der Ausdruck: „Bringe ihn zu seinem Volke“, verdient sorgfältige Beachtung in bezug auf die Beziehungen, die zwischen jenem Volke und Gott bestanden haben, und im Blick auf die Stellung Judas unter der Regierung Gottes in seiner Geschichte und auf seine gegenwärtige Zerstreuung, und auch auf das, was noch

stattfinden muß, wo die Vereinigung des ganzen Volkes in seinem eigenen Bereich wieder hergestellt werden wird.

Levi nimmt den dritten Platz ein, während Simeon ausgelassen wird. Die Bitte des Propheten-Königs für ihn (Levi) ist das ewige Priestertum des Volkes Gottes (natürlich auf Erden). „Sein Frommer“ wird im Sinne der Frömmigkeit vor Gott gebraucht – Gnade im Herzen. Er bittet, daß Licht und Vollkommenheit (Urim und Thummim) in dem Verständnis der Beziehungen, die zwischen dem Volke und Gott zu allen Zeiten wirklich bestehen würden, und umgekehrt zwischen Gott und dem Volke, bei dem Manne der Gnade und Frömmigkeit vorhanden sein möchte, offiziell bei dem priesterlichen Stamme.

Die Begründung dieser Bitte ist aber in bezug auf die Regierung Gottes bemerkenswert. *Gott* versuchte das Volk zu Massa und haderte mit ihnen zu Meriba. Historisch wird das ganz und gar *Israel* zugeschrieben. Sie versuchten Gott zu Massa und haderten mit Ihm zu Meriba. Da aber, wo das Fleisch in Israel zum Ausdruck kam, da stellte Gott Seinen Priester auf die Probe, und bei den Wassern von Meriba, wo Mose Ihn nicht heiligte, stritt Er mit Mose[13]. Schmerzliche Umstände – wenn man des Zustroms offenkundiger und spürbarer Segnungen inmitten des Volkes Gottes beraubt ist, ein Zustand, der dem widerspenstigen Fleisch und dem Murren wider Gott in der Wüste Raum gibt, so daß man Gott versucht, indem man fragt: „Ist Er unter uns?“ – sind Prüfungen, denen Gott Seine Priester unterzieht. Die Kirche in ihrer priesterlichen Stellung, und besonders diejenigen, denen das Wohl der Kirche am Herzen liegt, werden auch auf die Probe gestellt, um einzusehen, ob sie auf den Segen Gottes zu rechnen verstehen, wie die Dinge auch sein mögen.

Obwohl nun Levi in seinem Priestertum auf die Probe gestellt wurde, wurde er zu dem Zwecke auf die Probe gestellt, daß er es erreiche; Levi hatte auch keinen Augenblick gezögert, als er zwischen dem Menschen und Gott zu wählen hatte – ja sogar dem nächsten Verwandten nach dem Fleische. Das ist die einzige Grundlage des Priestertums. Man kann nur in dem Maße zugunsten eines anderen wahrhaftig vor Gott stehen, wie man selbst vor dem Menschen wahrhaftig für Gott gestanden hat. Denn für was für einen Gott würde man Mittler sein? Es wäre nicht der heilige Gott, der auf unser ganzes Sein ein Recht hat. In bezug auf Sünder könnte es nur das Mitgefühl des Fleisches sein, das sich mit Sünden verbindet.

Um sich für den Menschen in seiner Schwachheit verwenden zu können, muß man vor dem Angesicht Gottes Seiner Heiligkeit gemäß angenommen werden. Dies ist von Jesu absolut wahr, und in einem praktischen Sinne in bezug auf uns alle. Damit es so sei, muß aber ein Zeugnis vorhanden sein, wenn diese Frage erhoben wird, und dies muß uns vor den Menschen notwendigerweise etwas kosten. Man muß für Gott stehen, sich selbst nicht schonend, und Vater und Mutter hassen. Diese Anweisung ist wichtig. Es muß auch unterschieden werden zwischen der Prüfung unseres Priestertums und der Prüfung unserer selbst, bevor wir es antreten. Hier ist die Rede von der praktischen Prüfung, wo wir es schon sind, denn wir sind Priester durch Gnade, jedoch durch volle Herzensübung, die uns für Gott absondert.

[13] Zweifellos war der Fall dieses Mannes Gottes die Auswirkung seines früheren Zustandes, denn er war ein Mensch. Wenn wir nicht gut wandeln, ist Prüfung Zucht, aber eine notwendige Zucht, die Segen ergibt. Deshalb, obwohl dies ein Segen ist, heißt es gleichzeitig: „Führe uns nicht in Versuchung!“

Es scheint, daß die Stellung Benjamins in Beziehung zu Jehova in Seiner Gunst war; er wurde in Seiner Nähe bewahrt, wie es mit diesem Stamme der Fall war, der sich innerhalb der Grenzen Jerusalems befand.

Joseph hielt seine irdische Segnung nach dem Recht des Erstgeborenen; was das Erbteil betrifft, wird sein Land gesegnet, das doppelte Teil wird ihm zugewiesen.

Ich habe keine Bemerkungen über die anderen Segnungen zu machen außer, daß die Segnungen Sebulons und Issaschars noch in der Zukunft zu liegen scheinen, und daß die Segnungen Gads die schon bestehenden Beziehungen festigen.

Übrigens aber, wenn die Wege Gottes mit Seinem Volke mit ihrer Treue und mit der Offenbarung Seiner Selbst verbunden waren – wenn Gott Seine Wege ihrem Betragen anpaßte, um Seine Regierung und Sich Selbst kundzumachen –, so erhöhte Er Sich Selbst über alles, um zu segnen und zu bewahren. Er würde auf das Recht Seiner Herrlichkeit zurückgreifen, um ihnen eine unfehlbare Quelle des Segens und der Sicherheit zu sein; Er würde Seine Herrlichkeit zugunsten Israels kundtun, Er fuhr auf den Himmeln einher zu ihrer Hilfe. Dort, wo Seine Majestät war, da war die Hilfe des Volkes. Er würde sie auch aufrechterhalten und ihre Feinde vertilgen; dann würde Israel in Sicherheit abgesondert wohnen. Die Nation würde in einem fruchtbaren Lande wohnen, auf das der Himmel Segnungen wie Tau träufeln würde. Glückseliges Volk! Gegenstand der Errettung Gottes, der ihnen Schild und Schwert ist. Ihre Feinde würden ihnen unterworfen werden.

Welcherart also die Einzelheiten der Beziehungen des Volkes mit Gott in Seiner Regierung ihnen gegenüber auch sein mochten, Er würde sie als ein Volk Seiner unumschränkten Herrlichkeit und Majestät gemäß segnen.

Jetzt müssen wir ein wenig das Verbot betrachten, dem Mose unterstellt war, das Land der Verheißung nicht betreten zu dürfen. Mose, der Mann Gottes, mochte Segnungen über Israel, wie es sich im Lande befindet, aussprechen; er selbst aber gehörte als ein Knecht Gottes der Wüste an. Hier ist mehreres, was erwogen werden sollte. Was die Stellung Moses betrifft, so war es eine Stellung der Regierung eines Volkes, das den Grundsätzen Sinais unterstellt war, d. h. während sich das Volk unter der Regierung Gottes befand, so unterstand das Volk jener Regierung doch im Fleische (vgl. Röm 9,5, wo dieser Gegenstand völlig erörtert wird).

Unter der Regierung Gottes kann nun der Mensch nach dem Fleische nicht in den Genuß der Verheißung kommen. Dies ist auch von einem Christen wahr. Mit Christo auferstanden, sitzt er mit in den himmlischen Örtern, er genießt die Verheißung vor dem Angesicht Gottes – wenigstens schauen seine Zuneigungen dorthin, sein Leben ist dort mit Christo verborgen[14]. Aber als ein Mensch auf Erden ist der Christ der Regierung Gottes unterstellt, der ihm gegenüber der Entfaltung des geistlichen Lebens hienieden entsprechend handelt; Christus steht zwischen ihm und Gott und übt Priestertum und Fürsprache aus, die Gerechtigkeit nicht aufrichten (das ist ein für allemal getan worden), sondern die Beziehungen schwacher Menschen mit Gott im Lichte aufrechterhalten – zu der

[14] Das erstere ist die Lehre des Epheserbriefes, das zweite die des Kolosserbriefes. In dem ersten wird er, der tot in der Sünde war, auferweckt und in Christo in die himmlischen Örter gesetzt. Er ist eine neue Schöpfung. In der letzteren ist er der Sünde gestorben und mit Christo auferstanden, und er soll seine Zuneigungen himmlischen Dingen zuwenden. In diesem letzteren Briefe wird er auch als tot in Sünden und mit Christo lebendig gemacht, aber nicht als in den himmlischen Örtern sitzend, betrachtet.

Gemeinschaft hin, zu der sie in Christo, der in ihr ist, berufen worden sind –, und zwar dadurch, daß sie Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe, auf daß sie nicht fallen, oder um sie wiederherzustellen, wenn sie es tun, und dies durch die Fürsprache mittels der Wirksamkeit des Geistes auf Erden.

Das Ziehen über den Jordan war ein Sinnbild unseres Todes und unserer Auferstehung mit Christo. Josua stellt Christum stets als das Haupt Seines Volkes *nach der Kraft des Geistes* dar. Die Wüste aber ist diese Welt. Mose lenkt und regiert dort das Volk gottgemäß, infolgedessen geht er nicht in Kanaan ein.

Der Unterschied (den wir beim Studieren des Buches Josua näher betrachten werden) zwischen dem Schilfmeer und dem Jordan ist der, daß das Schilfmeer ein Bild der Wirksamkeit der Erlösung durch den Tod und die Auferstehung Christi Selbst ist, wobei wir als *in* Ihm betrachtet werden. Der Jordan war dessen Anwendung auf die Seele, als mit Ihm gestorben, um die Verheißungen zu genießen. Auf den Durchgang durch das Rote Meer folgten Gesänge der Freude; auf den Durchzug durch den Jordan folgten Kampf und die Verwirklichung der Verheißungen.

Was Mose selbst anbetrifft, so ist uns der Fehler, der seinen Einzug in das Land ausschloß, wohlbekannt. Gereizt durch die Widerspenstigkeit Israels, ermüdet durch die Sorge für das Volk, erhöhte er sich selbst vor den Augen Israels, anstatt Gott zu erhöhen. Er gebrauchte die Gabe Gottes für diesen Zweck, er heiligte Jehova nicht in den Augen des Volkes, er gab Ihm nicht Seinen gebührenden Platz. Gott wird nicht müde, Seine Güte zu erweisen; und wenn Er zum Wohl Seines Volkes im Einklang mit Seiner Majestät so in Zucht wirkt, kann Er immer auf jene Wege direkter Segnung zurückgreifen, die Seiner unfehlbaren Gnade entfließen. Der Mensch – durch das Böse, das ihn reizt, müde geworden, versucht sich zu erhöhen, sich über das Böse zu erheben und sich vor ihm zu schützen, weil er nicht darüber erhaben ist. Er verherrlicht Gott nicht mehr, er erhöht sich selbst und wird erniedrigt.

Wenn Mose, anstatt nach dem Fleische zu handeln, dessen gedacht hätte, daß es nicht um ihn und seine Herrlichkeit ging (und wie oft hatte er es ihnen gesagt!), sondern um Gott, dann hätte er empfunden, daß das Volk die Herrlichkeit Gottes nicht berühren konnte; diese unfehlbare Herrlichkeit hätte ihn aufrechterhalten, wenn er nur auf jene Herrlichkeit geschaut hätte, die sich stets selbst erhält. Wenn wir also nur begehren, sie aufrechtzuerhalten, so dürfen wir in ihr ruhen.

Es mangelte ihm aber an Glauben, und es wurde ihm verboten, in das einzugehen, was nur die Vollkommenheit der Herrlichkeit den Menschen erschließen konnte; und tatsächlich, was konnte Israel sicher durch die Wüste und in das Land Kanaan leiten? Allein die reine Gnade. Mose war nicht fähig, die Höhe der alles erobernden Gnade zu erfassen. Wie wir gesehen haben, war es dieser Gnade gemäß, wie Gott zu Meriba handelte.

Nun konnte aber das Gesetz nicht in das Leben einführen; deshalb wurden das Fleisch, die Welt und das Gesetz, die in den Wegen Gottes stets im Verhältnis zueinander stehen, auf der Reise durch die Wüste gefunden, und Mose bleibt dort. Als ein Mann Gottes und ein Prophet konnte er von der Gnade reden, die die Segnung Israels sicherstellte (Kap. 33, 26–29). Als ein Knecht, der im ganzen Hause Gottes treu war, bleibt er diesseits des Jordan; in diesen ergreifenden Umständen ist das ein Beweis dafür, daß eine absolut neue Schöpfung notwendig ist, um die Verheißungen Gottes zu genießen,

und zwar jener Gnade gemäß, die einen schließlich allein nur sicher, auch durch die Wüste, führen kann – es ist diese unfehlbare Gnade unseres Gottes.

Mose stirbt, und von Jehova begraben, wird er nicht zu einem Gegenstand fleischlicher Verehrung für ein Volk, das allezeit bereit ist, dieser Sünde zu verfallen, wenn sein Name ihnen dem Fleische nach Ehre gegeben hätte; das ist genau so wie da, als sie ihm fortwährend widerstanden, wenn seine gottgemäße Gegenwart die Dinge des Fleisches vereitelte. Er war ein Mann, den Gott ehrte, dem kaum jemand glich (natürlich außer Dem, der nicht Seinesgleichen hatte); nichtsdestoweniger war er Mensch, und der Mensch ist nur Nichtigkeit.